

Verein.
August cr.,
mmlung.
Vorstand.
Birthe!
falte ich meine
maschine
Apparat
Fischbied.
auch Friedr.
Draf Schwerin,
ge
ben
teller,
op.
halber
tes, ganz neues
-Pianino,
griger Garantie
süßger,
rienstraße 6.
Borden
wahl
teller
op.
in der Nähe
eine
rin,
versteht.
er breitete
überhaupt
erfahrungen
gen.
denwelt.
te Zeitung für
und Sanbar.
Donatlich zwei
n. Preis vier
M. 1.25
jährlich er
n:
ern mit Toi-
hanbarbeiten
d gegen 2000
gen welches
de und Leib-
und Knaben,
ter umfassen,
ren und die
ie die Hand-
mfrage.
schnittsmustern
arberode und
gen für Weiß-
schiffen zc.
angenommen
Postanhalten.
und franco
in W. Pots-
gangaffe.
chnisse
Vorschrift
dniglichen
ulbari.
plan.
Wind.-)
1888.
Dortmund:
4 10,28 2,06
4 10,37 2,17
7 10,50 2,31
Name:
9 5,46 8,07
5,56 8,17
6,02 8,23
:mund:
2,32 6,15
2,42 6,25
2,57 6,40
3,08 6,51
3,21 7,04
3,30 7,13
3,40 7,23
Name:
4,45 9,55
4,58 10,06
5,07 10,16
5,18 10,27
5,29 10,38
5,44 10,50
5,51 11,00

Castroper X Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. Culbart in Castro.

Nro. 62.

Ersteinst Mittwoch und Samstag und folgt
vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten
Markt 1.10. — Anst. Witter 60 Wp.

Samstag, 4. August 1888.

Insertions-Gebühr:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Reclamen per Zeile 80 Pfennige.

14. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Das deutsche Kaisergehwader ist Dienstag in der Frühe von Kopenhagen heimwärts nach Kiel gedampft. Dem Kaiser Wilhelm gefiel es in der dänischen Königsfamilie so gut, daß er sich erst Abends 11 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ begab, begleitet vom König und sämtlichen Prinzen. Der Landungsplatz und die angrenzenden Gebäude waren prachtpoll erleuchtet. Vorher hatte der Kaiser den dänischen Ministerpräsidenten Strup in längerer Audienz empfangen. Zahlreiche Ordensverleihungen von Seiten des Kaisers wie auch des Königs von Dänemark haben stattgefunden. Beim Besuche der internationalen Ausstellung machte Kaiser Wilhelm verschiedene Einkäufe und auf der Fahrt dorthin wurden beide Majestäten förmlich mit Ovationen überschüttet. — Am Dienstag Abend betrat der Kaiser in Kiel wieder den heimathlichen Boden, bewillkommt mit einem endlosen Jubel der nach Tausenden zählenden Bevölkerung. Ein besonderer Empfang fand nicht statt, nach kurzer Begrüßung der erschienenen Herren erfolgte die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Bahnhofe, wo der Kaiser von dem Prinzen Heinrich und dessen Gemahlin Abschied nahm. Die Eisenbahn schlug den Weg nach Friedrichsruh ein, wo der Kaiser für die Nacht zum Mittwoch bei dem Fürsten Bismarck blieb. Daß der Monarch sofort nach der Heimkehr von seiner ersten großen Reise das Haus seines ersten Rathgebers aufsucht, ist ein Ereigniß, welches so für sich selbst spricht, daß jede weitere Bemerkung überflüssig ist.

Aus Friedrichsruh wird berichtet: Eine Stunde vor Ankunft des Kaisers sah sich Fürst Bismarck auf das Eingehendste die zum Empfang getroffenen Vorbereitungen an. Hunderte von Fremden sind in Friedrichsruh eingetroffen. Der Kanzler wurde überall mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt. Präzise 12 Uhr Nachts lief der aus 9 Wagen bestehende kaiserliche Extrazug ein und wurde am Fürstenhause, dessen Eingang mit Dryggenlampen tagshell erleuchtet war, vom Fürsten Bismarck empfangen. Der Kaiser, welcher die Marineuniform trug, stand am Fenster seines Salonwagens, grüßte dem Fürsten herzlich zu und schüttelte ihm, nachdem er den Person betreten, bewegt die Hand. Der Bahnhof war illuminiert und bekränzt, bengalisch Feuer flammte auf, als der Kaiser die Halle betrat. Die zahlreich versammelte Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit stürmischen Hurrahs und sang entblöhten Hauptes „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Die Wacht am Rhein.“ Zu Ehren des hohen Besuches fand ein Diner von 12 Gedecken statt. Mittwoch Mittag 1/2 1 Uhr fuhr der Kaiser von Friedrichsruhe nach Potsdam ab. Beim Aus-treten aus dem Schloßhof wurde der Kaiser, welcher abermals die Marineuniform trug, von einer seit dem frühen Morgen harrenden Menge enthusiastisch begrüßt, wofür er stichlich erfreut dankte. Beim Abschiede schüttelte der Kaiser dem Kan-

ler mehrermale die Hände, dann dem Grafen Herbert und dem Grafen Rantzau nebst Gemahlin. Der Kaiser sah wettergebräunt und wohl aus. Fürst Bismarck erschien hoch erfreut und glücklich. Nach 4 Uhr traf der kaiserliche Extrazug auf dem Hamburger Bahnhof in Spandau ein. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Monarchen enthusiastisch begrüßte. Auch während der Havelfahrt auf der „Alexandria“ nach Potsdam wurden dem Kaiser lebhaft Ovationen dargebracht. An der Landungsstelle des Marmorpalais wurde der Kaiser von Verwandten und Angehörigen herzlich begrüßt, auch er zeigte die lebhafteste Freude wieder dabei zu sein, Gemahlin und seinen in der Abwesenheit geborenen jüngsten Sohn umarmen zu können. Der Kaiser ließ in seinen Aeußerungen keinen Zweifel darüber, daß er von seiner Ostseefahrt sehr befriedigt heimkehrte.

Der Kaiser wurde Mittwoch Abend bei seiner Heimkehr im Marmorpalais von der Kaiserin Friedrich und seinen drei jüngeren Schwestern begrüßt, in deren Gesellschaft er den Thee einnahm. Die Kaiserin und der junge Prinz befinden sich andauernd so wohl, daß ärztliche Bulletin nicht mehr ausgegeben werden.

Die junge deutsche Flotte, auf welcher Kaiser Wilhelm seine Besuche bei see- und schiffskundigen Völkern machte, hat überall ungeheuerliche Bewunderung erregt; man rühmt die tüchtige Bauart der Schiffe, die Tüchtigkeit, Disziplin und Nüchternheit der Besatzung: beide haben sich großen Respekt erworben. Eine der berühmtesten Stätten der deutschen Schiffsbauindustrie ist die Hülfsstadt Elbing; es ist eine Freude und Stolz, auf der Torpedobootsflotte die schmucken und flinken Fahrzeuge zu sehen. Aus aller Herren Länder, aus Japan, China, aus der Türkei, aus Italien, Rußland und Oesterreich zc. suchen Abgesandte und Marinekommandos die Stadt Elbing auf, um die daselbst erbauten vorzüglichen und schnell laufenden Fahrzeuge abzunehmen.

Der Kaiser hat befohlen, daß das Regiment Garde du Corps und alle Cuirassier-Regimenter vom 1. Oktober d. J. ab mit Lanzen zu bewaffnen und auszubilden sind.

Fürst Bismarck ist nach all den Auszeichnungen, die ihm zu Theil geworden sind, nun auch noch Schneidermeister geworden. Die Berliner Schneiderinnung hat ihn nämlich anlässlich ihres 600jährigen Jubiläums zum „Ehrenmeister“ ernannt und er hat diese Würde dankend angenommen. Wie der „Ehrenmeisterbrief“ besagt, ist ihm die Ehrenmeisterwürde verliehen „für seine hohen Verdienste um die Einigung des deutschen Reiches sowie besonders um die Hebung des deutschen Handwerkerstandes.“

In Regensburg ist der Herzog Maximilian von Württemberg im Alter von 61 Jahren nach längeren Leiden gestorben.

Der König von Portugal, welcher sich gegenwärtig auf der Reise nach Deutschland befindet, wird am 8. August dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten.

München feiert seit Montag mit großem Glanze den 100sten Geburtstag des Königs Ludwig I. von Bayern. Er hat lange regiert und ist 1848 freiwillig vom Thron gestiegen. Er war ein sehr begabter Fürst und sehr deutsch. Er hat München zur Kunststätte und Kunststadt gemacht mit hohem Sinn und unerhörter Ausdauer und hatte bei aller sonstigen Sparsamkeit immer eine offene Hand. Montag Morgen ist die Feier durch Glockengeläute, Militärmusik und Schulgottesdienste eröffnet worden. Der Guldigungsakt am Grabe König Ludwigs I. in der Bonifaciuskirche gestaltete sich zu einer ebenso herrlichen wie würdevollen Kundgebung. Der Prinzregent und die anderen Mitglieder des Königshauses, sowie die fremden Abgesandten legten prächtige Kränze am Grabe nieder. In den protestantischen Kirchen und den Synagogen haben ebenfalls Gedächtnisfeiern stattgefunden. Das Wetter war herrlich und der Zubrang von Fremden infolge dessen ein ungeheurer. Der am Dienstag veranstaltete Festzug hat leider eine sehr bedauerliche Störung erfahren, worüber Folgendes berichtet wird: Der großartig schöne Zug nahte um 10 Uhr aus der Residenzstraße dem Ludwigs-Denkmal am Odeonplatz. Die einzelnen Gruppen weckten die laute Bewunderung der Menge. Die Gewerbe in ihren mannigfachen Formen, die Industrie, der Handel, die Kunst, die Gemeinde Sendling, boten farbenreiche prächtige Gruppen. Alles vollzog sich in schönster Ordnung, die getroffenen Einrichtungen funktionierten ausgezeichnet. Da, um 12 Uhr, ertönte ein schriller Angstschrei durch die Lüfte. Die Elefanten Hagenbecks, die in der prachtvollen Gruppe des Handels, geführt von ihren Afrikanern, daher zogen, waren vor dem ungeheuren Dampfthier, welches die Gruppe der Industrie darstellte, scheu geworden und davon gelaufen. Eine Panik ergriff das Publikum, das sich angstvoll zusammengedrängte und flüchtete. Nur wenige Minuten und der Zug setzte sich fort. Die Chevaulegers hatten mit blanken Säbeln die Elefanten zurückgetrieben und größeres Unheil verhindert. Aber leider scheint das, was geschehen ist, schon arg genug zu sein. Der Oberarzt Brunner, Leiter der Station am Odeonplatz, versichert, daß auf seiner Station 15 Verwundete eingebracht wurden, darunter eine schwer verletzte, welche an die Wand gedrückt worden ist. Auch die andern Stationen, es sind deren sechs, haben Verletzte. Das Unglück selbst ist noch nicht ganz zu übersehen. Noch zwei Mal wiederholte sich die Panik in kleinerem Umfang. Der Zug wurde gleichwohl zu Ende geführt, aber das Inter-esse war dahin.

Montag Abend hat in Gegenwart des gesamten Königs-hauses, des Landtags und Hunderttausender von Festgästen die feierliche Aufstellung der Marmorbüste König Ludwigs I. in der Ruhmeshalle stattgefunden. Darauf wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, am Schluß sang die ganze Versammlung die „Wacht am Rhein“ und die Nationalhymne.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Kalnoky hat seiner Umgebung angezeigt, daß er

De dulle Krijstjan.

Mit wit van eenem lütten westfölschen Dörpfen lewte, met sit un de Welt trefreen, de Bahnwärter Krijstjan Knaup. Jede Blage op de Strote kannte 'ne, un in de ganze Burschop hadde he nit anners, as de dulle Krijstjan. Dull was he nu tworens nit, ower 'n klüttigen Kopp harr he all sin Leewendag nit hat, dat konn em de olle Dorpschaulmeister ehrlich betügen; de fröher Krijstjan sin Rechterdeel fakte genau in Arbeit hat harr. Ower vül holpen harr et nit, denn wo nix drin is, kann of keen Schaulmeister helpen. Krijstjan selwt ower fack, wenn de Schaulmeister ne mol wier op'n Dull lagt harr: „It begripe ussen Hallähr nit, wat he met sinem püdtlichen „Ypsilon“ te don het, dat utsüht as'n Drummedar, wat hef it 'n „Ypsilon“ nödig, wann il jekt no'n Schultenbur komme, un mant bi de Göße lummedeern: „Bataillon marsch!“ „Du heft Recht, Krijstjan“, sag drob de Roberjunge, „il kann den dullen Bultaven of nit molen, ower et is mi doch leiwet, dat du de Wämse kriegen heft, as il.“

Met Krijstjan gong et langsam vörwärts un as he sin tweejöhrigt Jubiläum op'n innersten Platz in de Schole fiert harr, kam he op'n Burenhof un moch met de jungen Göße Zeita gohn.

Do brukt he nu tworens keen Ypsilon me te molen, ower dofor molte em de Bur dat ganze Alfabeet achter de Ohren, wann he nit Obacht gaff un statt op de Göße te passen, Dickköppe im Water fong, den Kriepen de Eier utfaug, Frösche mei'n Strauchalm opbleis, oder achteren Busch sat un Zigarrenstümpf schmolte. Un so kam et denn fakte, dat em de Bos 'ne Gos affahl oder dat de ganze Herde op Annermann's Grund gong, un alles affrat, wat gut schmakte. Ower dat olle Spröckwort: Schlege dot weh un bai? bi Menschen un Veeh, harr of sine Wöhrheit bi Krijstjan funnen, sin genog het he kriegen, denn, wann he de Nase in Salen

stak, de em nix angöngen, lag ne de Bur övern Vollen un hei met de Geseft? dröwer, dat Krijstjan de ganze Taunledder dörsüchte un met de Rechterebene den Takt doto schlog. Un willen dat he wuß, dat achter de Büge immer de Geseft hong, gaf Krijstjan Obacht un wor met de Tid noch'n tüchtigen Gosejungen un dā, wat em saggt wor. Dofeer kreeg he't Romando ömer de Rodden? un trefst wor he Offen-Rummefar un Knecht op Schulten Hof. Wiblewille kam he in de Johre, wo et het: Stillgestanden, Hände an der Hosennacht und die Augen mit einem Ruck nach rechts!

Krijstjan kam him Feldweewel in de Elementarschule, wor Sulbat un harr 'n bloen Rock an un moch exzerzieren, dat he örendlich schwant in de Beene wor un nit lange durde et, do kreeg he drei Dage stramm un was so unschöllig as'n Lamm. De Sulboten harren wor se dat so nennt „Instruktionsstunde“, un de Feldweewel ston vör Krijstjan un frog: „Sag mal Knaup, welches ist der Wahlspruch, der Preußen groß gemacht hat? nun Knaup?“ Krijstjan stonn bo as'n Ofse am Beerge, ower achter em flüster: sin Kamerad em wat in't Ohr un Krijstjan plakte herut: „Zu uns nehmen, Amen!“ Do gongt ower los. Im Ru harr ne de Feldweewel an de Krawatte en tusselten döreen un schande: „Wo ist er Kindvieh mit Eidenlaub eigentlich jung geworden? Der Mensch muß unbedingt bei einer Sonnenfinsternis auf die Welt gekommen sein und sein Vater wegen unbefugter Kindviehsucht, belangt werden. Suum cuique! ist die Parole. Wie heißt die Parole?“ „Suum cuique“, gaf Krijstjan te Antwort un et was em hülensmote. Un wier fong de Feldweewel an: „Und wie heißt die Parole auf Deutsch?“ Jo do was Holland in Noth, wat wuß Krijstjan von suum, wat wuß he van cuique, he kanate wol Erwtien un Grotebohnen un Munkelkreimen, nu soll he opeenmol lotinsch können. Do stonn he un mol'n Gesicht, do konn me Dispine bi kriegen, wann me't so un wuß nit, wat he seggen soll. „Run wirds bald?“ donnerte de Feldweewel. Un wier flüsterde de Kamerad ussem Knaup in't Ohr und de sag stracks: „Ich weiß es! jekt Herr Feldweewel.“

„Dann heraus damit.“ „Die Suge quist.“ Räscher kann 'n Blix nit inschlon, as jekt Krijstjan eenen an de Schnute kreeg, un ehe he't sit versoh, sat he im Rasten un harr acht Dag te baun, dat he sine „Gebeine“ wier bineen un schwant harre, so stü un krüzhalm was he im Arrest worden.

Na, ales het mol 'n Enne, un eenes Dages konn of Krijstjan den Säwel un dat Gewehr in de Ede stellen, sine Kameraden an den Arm paden un singen:

Drum Brüder stoht die Gläser an,
Es lebe der Reservemann,
Der treu gebient hat seine Zeit,
Ihm sei ein volles Glas gewelht.

No Johren finden wie Krijstjan wier. He is Bahnwärter worden un wohnt met Frau un Kinner im Bahnwärterhüsten, freit sit fines Leewens an is met sit un de Welt tefreen, sinen Denst besorat he so püntlich as eenet, ower kleiser is he nit woren un lät sit noch immer tom Besten heworen, wu wie glik hören wet.

Nodem Krijstjan Johre lang den Denst als Bahnwärter don un sit immer gesund dabi sei't harr, bekam he eenes Dages — im Frödhjohr was't — den „Reikmatismus“ un „Pottagra“, wu Krijstjan sag un et was em grade, as wenn em de Säwel mei'n Broppentredner in 'n dicken Leewen hort harr, un de arme Krijstjan konn noch eween met grote Schluffen herumhümpeln, dat was ales, süß wuß he sit keenen Roth. Jede olle Mömme im Dorpe harr em all 'n Mittel verschriewen: Salwe, Olge, Kamillen, Sämpvie, alles harr nix holpen, de „Reikmatismus“ woll nit weg.

Eenes Dages schriwt em 'n Spasvogel, de van Krijstjans Krankheit hort harr: „Lieber Krijstjan! Ich habe gehöör daß Du nicht wohl bist und von Deinem Rheumatismus kurtiert sein willst. Ich habe hier etnen berühmten Rheumatismus-Professor kennen gelernt, der Dich kurtieren will, sobald Du ihm nur Deine Zunge gezeigt hast. Der Professor fährt mit dem Zuge 11 Uhr 40 Minuten an Deinem Wärrchhaus vorbei. Strede bann nur die Zunge heraus, die Medizin wird

sich in der zweiten Hälfte des August nach Riffingen begeben werde, um dort mit dem Fürsten Bismarck zusammenzutreffen.

Frankreich.

Der Pariser Arbeiterstreik hat weiter zugenommen, da die revolutionären Elemente maßlos hegen. An allen bedrohten Punkten ist Militär mit scharfen Patronen aufgestellt. Die Offiziere haben Vollmacht, jedem Angriff schonungslos entgegenzutreten. Das kann ja in der That recht heiter werden.

England.

Der Londoner Spezialarzt, Dr. Felix Semon, hat eine Abhandlung über die Krankheit Kaiser Friedrichs veröffentlicht, in welcher er im allgemeinen den deutschen Ärzten und ihrem Bericht Recht gibt. Eine sehr ausführliche Uebersetzung dieses Berichts ist übrigens von der Londoner St. James Gazette schon längst veröffentlicht, ohne daß Mackenzie gegen dieses Blatt vorgegangen wäre.

Verheerende Ueberschwemmungen sind in fast ganz England durch anhaltenden starken Regen hervorgerufen. Dieselben haben stellenweise die Ernte gänzlich vernichtet. In London selbst stehen die östlichen Stadttheile unweit der Docks, welche größtentheils von der ärmeren Bevölkerung bewohnt sind, unter Wasser, wodurch großes Elend verursacht worden ist.

Rußland.

Nach russischen Blättern beabsichtigt Krupp in Essen bei Jakatorinsk die Errichtung großer Werkstätten für Kanonenguss. Techniker aus Essen sind bereits anwesend und Unterhandlungen wegen Bodenkaufs im Gange.

Serbien.

König Milan von Serbien trifft in diesen Tagen mit dem Kronprinzen Alexander und dem Ministerpräsidenten Christich in Wien ein, wo er zwei bis drei Tage sich aufhalten wird. Dann begibt er sich nach dem bayerischen Hochlande, wo er bis Ende August bleiben und auch dem Prinz-Regenten Luitpold einen Besuch abstatten dürfte.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 3. August. Wie einen Orkanstrahl begrüßen wir heute die liebe Sonne und hoffen auf das Ende der Regenperiode. Da sich auch der Wind von Westen nach Süden gewandt hat und das Barometer gestiegen ist, so sind doch schon einige Bedingungen zur Änderung des Wetters vorhanden. Wünschen wir es.

Der hiesige Turnverein wird am Sonntag an dem Gulturfest in Wanne Theil nehmen. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr 44 Minuten Nachmittags vom Stadtbahnhof.

Die Restaurationen zum Rennfest am 16. August wurden Donnerstag im öffentlichen Verding an die Herren: G. Gilbricht, Dortmund (98 Mark), Th. Bärwolf, Castrop (153 Mark), Fr. Log (180 Mark) und G. Tefhaus, Bochum (190 Mark), A. Brinkmeier, Dortmund (171 Mark), F. W. Kämpfer in Holschhausen (Weinwirtschaft 161 Mark) zum Pachtpreise von zusammen 953 Mark vergeben. Die Wirtschaft zum landw. Feste übernahm Herr P. Caspar aus Bochum gegen ein Pachtgeld von 275 Mark. Die diesjäh. Maschinen-Ausstellung beim landw. Feste wird manches Neue aufweisen, da mehrere auswärtige Firmen ihre Fabrikate ausstellen wollen.

Einer recht rohen Handlung machte sich der Arbeiter August Schotte aus Bodelschwingh schuldig, indem er beim Herausreten aus einer Wirtschaft daselbst den Polizeiergeanten Bartmann, der eben in das betr. Lokal eintreten wollte, zweimal mit einem Ochsenjoch über den Kopf schlug und dann die Flucht ergriff. Der Beamte holte den Fliehenden zwar ein, erhielt aber von demselben nochmals einen Schlag. Die Ferienstrafkammer zu Dortmund ahndete am Mittwoch die Rohheit mit sechs Monat Gefängnis.

Der Kurzwarenhändler Karl Stöber aus Elberfeld befand sich am 11. Juli auf dem hiesigen Viehmarkt, wofür er verschiedene Tachendiebstähle ausführte. Als er einen Griff in die Tasche der Ehefrau Landwirth Brunkhoff that,

wurde er von der letzteren bemerkt und konnte dann bald dingfest gemacht werden. Im Besitze des Stöber, der bereits dreimal wegen Diebstahls, einmal auch wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vorbestraft ist, befanden sich u. a. 52 Mark bares Geld und vier Taschentücher, von denen er auf dem Markte zwei gefunden haben wollte. Die Ferienstrafkammer zu Dortmund verurtheilte am Dienstag den Angeklagten wegen eines versuchten und eines vollendeten Diebstahls zu fünfzehn Monat Zuchthaus.

Das Pfandrecht des Verpächters, nicht nur wegen des fälligen, sondern auch wegen des laufenden Pachtzinses, erstreckt sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 21. Februar ds. Js., im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Landrechts auf sämtliche auf dem Pachtgute befindliche Früchte, einschließlich die im ordnungsmäßigen Wirtschaftsbetriebe abgeernteten und zum Verkauf bestimmten Früchte. Die Fortschaffung dieser Früchte gegen das Verbot des Verpächters in rechtswidriger Absicht ist aus § 289 des Strafgesetzbuches (wegen strafbaren Eigennutzes) zu bestrafen.

Der Kaiser hat durch Allerhöchsten Erlass vom 9. Juli d. Js. bestimmt, daß in sämtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden. Der Kultusminister gibt dies bekannt und ordnet an, daß die Schulen diese Gedenktage nicht in festlicher Weise begehen. Vielmehr werden die dieselben der gewohnten Arbeit widmen, diese aber mit einer Stunde einleiten oder beschließen, durch welche die Gemüther der zusammengehörigen Schulkinder in Gottesfurcht gesammelt und in der Betrachtung der Thaten und Tugenden Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs erhoben und mit patriotischen Gefinnungen erfüllt werden.

Das Snaabegesch, welches der wegen betrügerischen Bankrottis mit 7 Monaten Gefängnis bestrafte Banquier Hr. v. Born in Dortmund an Se. Majestät eingereicht hatte, ist, wie die „D. Ztg.“ hört, nunmehr abschlägig beschieden worden.

Aus Hörde wurden binnen wenigen Tagen nicht weniger als drei Personen nach Dortmund in Untersuchungshaft abgeführt, die des Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt werden. Der letzte der Verhafteten ist ein Mann von 56 Jahren, welcher in Hörde als Rentner lebte und sich allgemeiner Achtung erfreute.

In Folge einer Blutvergiftung starb am Freitag Abend der 13jährige Sohn eines Arbeiters in Ueckendorf. Derselbe hatte sich vor einigen Tagen mittels eines, wahrscheinlich rostigen, Messers eine Wunde an der Hand geschnitten, welche Unvorsichtigkeit er mit dem Leben büßen mußte.

Das am Sonntag in Bochum stattgehabte Verbandsfest der evangelischen Arbeitervereine war von 56 dem Verbands angehörigen Vereinen mit 8000 Mitgliedern besucht und verlief trotz der Ungunst des Wetters in der schönsten Weise.

Einen eigenartigen Schmuck hat der Thurm der Villa eines Fabrikanten in Lünen sich erhalten. Derselbe ist mit einem Wind-Motor gekrönt, der als Triebkraft für die elektrische Beleuchtung dienen soll.

Dieser Tage gerietten in Solingen zwei Weiber bei Gelegenheit eines Streites heftig aneinander, wobei der einen Frau von der andern ein großes Stück aus der linken Wange gebissen wurde. Man mußte einen Arzt holen, welcher die zerbissene Wange wieder zusammennähte.

Der aus dem Zuchthause in Werden kürzlich entsprungene Mörder Müller ist in seiner Heimat Gschweiler ergriffen worden. Die goldene Freiheit hat er sonach nicht lange genossen.

Der beim Rennen in Münster verunglückte Bremier, Graf Nesselrode ist nicht identisch mit Landrath Nesselrode im Landkreise Köln. Der Gestorbene ist ein aktiver Offizier und zwar bei den hannoverschen Ulanen.

Das Pferd, mit welchem sich Graf v. Nesselrode am Wettrennen in Münster — wo der Reiter stürzte und sofort todt blieb — betheiligte, ist auf Befehl der Familienangehörigen erschossen worden.

Die ankündende Augenkrankheit, dieselbe, welche seit längerer Zeit bald hier bald dort in Westfalen und Rheinland auftrat, hat so viele Schüler des Gymnasiums in Gütersloh ergriffen, daß die sofortige Schließung angeordnet werden mußte.

Eine geradezu unheimliche Sipp: hat in Duisburg seit ungefähr zwei Jahren nacheinander viele Verwüstungen am Eigenthum einer Zahl von Bürgern angerichtet. Einen Namen hat man wohl für diese Rotte, man nannte sie „Demolirungs-Kommission“ oder „Demolirungslümmel“. Aber man konnte ihrer bei der That nicht habhaft werden. Bald wurden hier, bald dort in der Stadt an Häusern mit Vorgärten ein gemauerter Thorpfeller nebst dem eisernen Gitter und in der nächsten Nacht der andere Pfeiler umgestürzt, wenn nicht beide zugleich. Der Abbruch eiserner Gitter, das Umwerfen von Thor- oder Mauerpfellern, das Abdecken ganzer Mauern, die mit schweren Hausteinen gedeckt war, schien eine besondere Liebhaberei der Zerstörer zu sein. Nebenbei wurden in dunklen Straßen die vor den Häusern mit Trottoir befindlichen Kellerlöcher aufgedeckt, sodaß Menschen hätten verunglücken können, an den Brücken wurden die Geländer gelockert oder theilweise entfernt, überhaupt alle möglichen Sachbeschädigungen ausgeführt, Spiegelrahmen wurden durch wuchtige Stöße auf die Rolläden zerstoßt, Laternen und Schilder zertrümmert u. s. w. Wie gelang es, die Thäter zu erwischen. Mit anfang dieses Monats wurden nun für einen Theil der Nachtwächter vier Polizeiergeanten nur für den Nachtdienst angestellt und dem ältesten Polizeiergeanten, Stahne, der Nachtwachmeister-Dienst übertragen. Wie zum Höne auf diese Verbesserung machten sich die Demolirungslümmel mit vermehrten Kräften ans Werk: mitten in der Stadt auf der Beedstraße wurde am 20. d. s. Haus zweimal das schwere Gitter nebst Steinpfellern eingerissen, gleich darauf an der Ruhortler Chaussee an zwei Häusern (nicht neben der Wohnung des Revier-Polizeiergeanten) an den Gartenmauern die Pfeiler und die Gitter. In der Nacht vom 26. auf den 27. gelang es endlich, eine vier „Demolirungslümmel“ stark Rotte bei der That abzufangen. Die Thäter sind junge Handlungsgehilfen und Schreiber, zum Theil Söhne angesehenen Bürger, einer der Sohn einer bedürftigen Witwe.

Ein schauriger Fall ereignete sich am Freitag in Köln in der Heinrichstraße. Ein Mann in den besten Jahren, Beamter, kam nach Hause, klagte über Kopfschmerzen und setzte sich auf die Fensterbank, indem er seine Frau bat, ihm ein Glas Wasser zu holen. Als diese mit dem Trunk zurückkam, war der Mann verschwunden; Nachforschungen ergaben, daß er vom Schwindel befallen, durch das geöffnete Fenster in den Hof hinabgefallen war, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Ein eben der Schule entwachsender Junge spazierte am Sonntag Abend am Arme einer „Dame“ durch die Streitzengasse in Köln; ein älterer Herr kam dazu und verjagte ihm ein paar herbe Ohrfeigen. Das Frauenzimmer fragte: „Was soll das heißen, das ist mein Bräutigam?“ Als sich der Herr jedoch auf die „Braut“ stützen wollte, nahm diese, laut dem „Rheinischen Merkur“, schleunigst Reißaus, worauf ersterer sein hoffnungsvolles Söhnchen am Ohr heimführte.

In chinesischer Volkstracht besuchte am Freitag Morgen ein Geistlicher (Missionar, ein geborener Ungar) mit einem kleinen Chinesen den Dom in Köln, der Kleine diente ihm als Nebdiener.

Die Strafkammer zu Aachen verhandelte Dienstag den 24. Juli gegen die Tochter eines Konditors in Ralmedy, Virgine de J. Dieselbe ist angeklagt, in den Jahren 1883—1887 mehrere Personen in anonymen Briefen und durch Plakate schwer beleidigt zu haben. Eine Frau hat sich berath über die Schmähungen von seiten der Angeklagten geirrt.

* Bis zum 31. März 1887 waren auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878, Zwangserziehung betreffend, in Preußen 12 500 Kinder, die meisten in Familien, wie in Privaten Rettungshäusern, die wenigsten in Kommunalanstalten untergebracht. Nach Abzug der Verstorbenen und Entlassenen verblieben am genannten Tag 10 461 Kinder in Zwangserziehung. Sie verursachten dem Staat und den Kommunalverbänden einen Kostenaufwand von ca. 1 500 000 Mk.

* Eine gelungene Kehlkopf-Exstirpation. Das „British Medical Journal“ veröffentlicht einen Fall von totaler, wegen Krebses vorgenommener Kehlkopf-Exstirpation, welche Dr. Gardner in Adelaide (Südaustralien) an einem 62jährigen Deutschen mit Erfolg ausgeführt hat. Der Operierte erfreute sich nach Verlauf von sieben Monaten ausgezeichnete Gesundheit. Seine Sprache ist eine Art Lispeln, doch kann man ihn sehr wohl verstehen.

* Eine fidele Anzeige erklärt im Erfurter „Anzeiger“ eine bekannte Heirathsvermittlerin. Man liest da: „Heiraths-Gesuch. Ein gebildetes Mädchen mit 60 000 Mark, eins desgl. mit 30 000 Mark (elternlos), eins desgl. mit 15 000 Mark, eins desgl. mit 3000 Mark, eins desgl. mit 1800 Mark, eins desgl. mit 1200 Mark wünschen sich zu verheiraten. Reflectanten können sich melden bei . . .“ Da ist also „Bildung“ allwege.

* Schul-Ferien.

Auf asen Bänken ist Ruh',
In allen Klassen spürst Du
Raum einen Hauch.
Das Spinnlein gähnt in der Ecken
Und dort der Steden
Langweilt sich auch.

daß sie krank
laut der „Röf-
Monaten Gefä-

Ein N. n.
über dessen B.
ist am Freitag
Fällen Betrug
200,000 Mark

Der „N.
Mittwoch den
und Blig) vor-
geworfen wor-
Gzündet hat
Gebäude zuge-

Einen
„Gann. Cou-
in dem Dorf-
und Gastwirth-
Anwesen durch-
tig mit dem
Ausgraben des
nur mehrere
Platz, vier
aufgefunden.

Am Ren-

werden der
Schmidt-R-
übrigen In-
für Fuhr-
haben zu dem
Personen Zut-
hölze nur Den-
zum Rennplatz

Um den
oder neben den
ordnungen der
Das An-
auf die Wege
und Mineralw-
nach den beste-

Die Milt-
mund, Schwerte
gebenen Bedarf
gegen Baars-
am 1. bezw. 6.
Behufs
4 bis 6 Tage v-
Etwas
die Königl. T-
Der Bed-
Fr

Dortm

Gras

Sonntag,
Nach-
soll der

Gr
in den in Sabing-
Grafen von West-
Wiesen durch's
verkauft werden.
Anfang im D-
Gysenberg,

Gras

Freitag, d

aufsteh

in nachstehend
Bodelschwin-
Wiesen an Ort
nummerweise zum

1. Beg-
Wef-
2 1/2

2. Wie-
Nach-
3. Nach-
Nach

Haus Bodelsch-
Die 2

Dir gleich zugesandt werden. Es grüßt Dich Dein Freund Rasper."

Müms was froher as Krisijan Knaup, as he denn Brief lesen harr. Pünktlich op de Minute stonn he am folgenden Dag op Posten, un as de Zug heranbruste, stonn he stramm, präsenterte, wu et sit gehört un stak de Tunge herut, sowit as he konn. De Locomotivführer glos, Knaup harr ne ut Bosheit anwilt un schmeit mit Kohlenstücke no em, eenige „Passagiere“ staken of wier de Tunge herut, eenige bräggeten met Just un de Annern wollen sit half dot lachen, beunners ower Gener: Knaups Frönd Rasper, de of im Wagen sat: De Medizin het Krisijan nie kriegen, ower 'ne grote Nase von de hoge Obrigkeit het he mit no Gus bracht. Domet was de Sake wier bilagt. 'n Johr drop mok he wier 'n dummen Streek. Eine Frau was in Weelen kommen, un Krisijan nahm sit 'n Emmer un gong in'n Gittenstall un woll de Gitte meelken, ower wu he sit of anstellte, de Gitte leit ne nit an sit kommen un leit sit nit meelken. Als he sit nu 'ne halve Stunde domet herumradert harr, schmeit he den Emmer op de Erde un gong no sine Frau un sag: „Kalline, if kann met de Gitte nit feddig weren, se hält nit still.“ „Dann mel Di 'n guten Roth giewen“, gaf de Frau te Antwort, „hör mi an. Du machst 'n Stall 'n biestien dunkel, treckst minen Lennerroed an un settest mine witte Mätsche op un krabbelfst de Gitte op'n Buckel, dann lät se sit meelken.“ Krisijan do, as em sine Frau sagt harr, trock sit 'n Lennerroed an un sat de Mätsche van sine Frau op un gong in den Stall. Dat Kunsthück gelang un Krisijan konn meelken. Als he ewen domet feddig was, hört he den „Personenzug“ heranbrusen. Hastig stöt he den Emmer op de Erde, schnappt sinen Präsentierstock un steht stramm. Nu harr ower eener den Spektakel hören sollt! Ut ale Finster's staken se de Köppe un juchten un lachten bis Krisijan leht mok un Hals öwer Kopp Nitut nahm. De Locomotivführer glos et wö'n Unglück passeert un leit hollen, et was en Döreen, bis de Locomotive stot un wier antrock.

Zwee Dage drop kreeg Krisijan 'n groten Brief vom Amt: He soll sit alik am folgenden Dag op'n Amt stellen un tworens in demselben Lüge, wat he vorgestern an hat harr, as de Personenzug vörbiföhrt wör.

Do knieiete Krisijan ower wat he konn un dach bi sit: nu büst du feddig met de Welt. „Kalline“, sag he, „se weilt mi dran denk Di if soll met'n Lennerroed no de Stadt gohn un op usse Amt kommen, nu segg mi bloß, wat soll dat weren, ale Wägen lopt mi jo no.“

„Dumm Lüg“, gaf Kalline te Antwort, „goß hen, verstellt so, as et weilt is un treck, wann se't hebbe weilt, im Amt den Lennerroed an, de Herens find jo of keene Unmenschen un ophangen könnt se Di jo doch nit.“

Kalline harr Recht. Als Krisijan in't Amt kam un sit den Lennerroed antrock un de Grotmoders Mätsche opsat un vertallde, wut em gohn wö, do hollen sit de Herens den Buk vör Sachen ut de Delfte sag: „Wenn die Sake so liegt, sei es Ihnen nochmals verziehen. Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen und geben Sie sich nicht wieder mit einem Lennerroed ab.“

We was glücklich as Krisijan. Im Sturmmarß gong he no Gus, vertallde sine Frau, wut em gohn harr un sag: „Kalline, if do Di gerne Gefallen, ower dat segg if Di, wenn if of hundert Johr alt wäre, 'n Lennerroed tre't nit wier an.“ Dat was de Geschichte vom dullen Krisijan.

* Ein Geschenk für den Reichskanzler wurde kürzlich auf dem Ehlinger Güterbahnhof verladen. Es ist dies nämlich ein prächtiges Schiff, welches 20 000 Mk. gekostet hat. Das elegante Fahrzeug führt den Namen „Marie“ und trägt das verbundene Wappen der Familien „Bismarck-Ranzau“. Dieses Geschenk des Kommerzienraths Duttenhoffer für den Fürsten Bismarck sollte ursprünglich ein Geburtstags-geschenk werden, ist aber, wie heuer auch die Ribbiger, zu spät fertig geworden.

rode am
und so-
millenan-

seit län-
Rheinland
Büters-
dnet wer-

urg seit
angen am
inen Na-
„Demo-
Aber man
alb wur-
Borgärten
und in
enn nicht
Anwerfen
Mauern,
besondere
urden in
findlichen
unglücken
fert oder
idigungen
Stöße auf
n u. f. w.
ng dieses
hter vier
und dem
ter-Dienst
machten
ns Wert:
am Boos-
Anpfellern
in zwei
rgeanten)
In der
eine vier
aufangen.
Schreiber,
ohn einer

in Köln
ren, Be-
und feste
ihm ein
rückkam,
ben, daß
senster in
Gledern
en.
ierte am
e Streite

er fragte:
Als sich
um diese
worauf
führte.
Morgen
it einem
ente ihm

ntag den
Almedy,
1883—
nd durch
sch derart
gegrämt,

des Ge-
effend, in
e in Pri-
ankalten
atlassen
ngserzie-
erbänden

pation.
nen Fall
pf-Extrir-
lien) an
at. Der
aten aus-
Bispeln,

Anzeiger“
Heiraths-
ns desgl.
0 Mark,
0 Mark,
heiraten.
ist also

baß sie krank wurde und starb. Die Angeschuldigte wurde, laut der „Röln. Volksztg.“, zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Kntner und früherer Stadtverordneter in Bonn über dessen Vermögen vor kurzem der Concurs eröffnet wurde, ist am Freitag zur Haft gebracht worden, da er in mehreren Fällen Betrug verübt haben soll. Die Passiva soll etwa 200,000 Mark betragen.

Der „Neuß-Grev. Stg.“ wird von Resten geschrieben: Mittwoch den 25. Abends hatten wir ein Unwetter (Sturm und Blitz) von nie erlebter Macht. Der Kirchthurm ist umgeworfen worden und auf das Dach der Kirche gefallen. Gezündet hat der Blitz nirgendwo, was wohl der Masse aller Gebäude zugeschrieben werden muß.

Einen graufamen Fund machten mehrere Maurer dem „Sann. Cour.“ zufolge beim Ausgraben eines Fundamentes in dem Dorfe Danzowien in der Rhön. Dem Bauer und Gastwirth Pius Werner dortselbst war vor Kurzem sein Anwesen durch Feuer zerstört worden und ist man gegenwärtig mit dem Wiederaufbau des Gebäudes beschäftigt. Beim Ausgraben des zur Scheunentenne bestimmten Platzes wurden nur mehrere Fuß tief unter der Erde, unter dem früheren Platz, vier menschliche Skelette in gut erhaltenem Zustande aufgefunden. Auf jedem Schädel lag merkwürdigerweise eine

irbene Schüssel, nicht weit von den Gerippen lagen ein paar Stiefelsohlen. Die Zähne waren bei allen vier Gerippen noch gut erhalten. Im Orte selbst wie in der Umgegend wissen sich die „ältesten Leute“ nicht zu erinnern, daß vier Personen vermisst worden sind. Daß diese Geippe von einem oder gar mehreren Verbrechen herrühren, scheint außer Zweifel zu sein, denn die Leichen müssen vor langen Jahren unter der Scheunentenne vergraben worden sein, wie sollten sie sonst dahin kommen? Die Untersuchung über diesen geheimnißvollen Fall ist eingeleitet.

In Göttingen erregt der Tod eines jungen Mediziners allgemeine Theilnahme. Der Jünger der Heilkunde hatte einen Diphtheritiskranken in Behandlung, bei welchem er sich eine Ansteckung zuzog. Er wurde ein Opfer seines Berufes.

In Emden sind am 26. vorigen Mts. die ersten neuen Serringe eingetroffen. Die Qualität der neuangebrachten Serringe soll ausgezeichnet sein; der Preis ist ein billiger zu nennen.

Vermischtes.

* Ein neues Kommißbrod. Seit einiger Zeit ist vom Kriegsministerium die Anordnung getroffen worden, daß in einigen Garnisonen, so auch in Rastatt, versuchsweise ein neues Kommißbrod eingeführt wird, welches dem in bürger-

lichen Kreisen zur Nahrung dienenden sog. Hausbrod mehr gleichkommen und deshalb dazu dienen soll, den vom Civilstand in das Militär eintretenden Mannschaften keine Störung in der Ernährungsweise zu verursachen. Aus dem zu dem neuen Brod zu verwendenden Mehl wird aus diesem Grund beim Mahlen ein größerer Prozentsatz an Kleie ausge-schieden, als früher, nämlich 25 Prozent, gegen seitherige 15 Prozent. Ob das Brod hierdurch auch nach längerer Zeit noch genießbar bleiben wird, namentlich nicht zu sehr austrocknet, soll während drei Monaten (Juli bis September) einer Probe unterzogen werden, von welcher es abhängen wird, ob das-selbe im ganzen deutschen Heer zur Einführung gelangt oder nicht.

* „Armes Bruder Kroatisches“. Der 43-jährige Gausierhändler Georg Ribnic, der sich in München hausierend in Wirtshäusern herumtreibt, seine Ware bestehend in Drangen, Bonbonschachteln und Feigenkränzen, aber meist durch Lot-teriespiel auf „Grad und Ungrad“ abzuleben sucht, wurde vor einiger Zeit vom Landgericht München I. wegen strafbaren Eigennutzes zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt. Er war schon wiederholt vorgeladen worden, aber niemals erschienen, weshalb er verhaftet und vorgeführt wurde. Auf die Frage, warum er der Vorladung nicht Folge geleistet habe, erwiderte er dem Vorsitzenden: „Sob's gemoant, wann ih net kumm wern's hohe Gerichtshof af eie Klaatigkeit vergessen.“

Bekanntmachung.

Am Renntage, den 16. August cr., Nachmittags von 1 bis 7 Uhr,

werden der Dortmunder Weg von dem Hause der Frau Schmidt-Röllmann bis zur Emserthalbahn, sowie auch alle übrigen Interessenwege innerhalb des Gutes Goldschmieding für Fuhrwerk, Reiter und Fußgänger gesperrt, und haben zu denselben nur die mit Einlaßkarten zur Rennbahn versehenen Personen Zutritt. Ebenso wird der Aufenthalt in dem angrenzenden Gehölze nur Denjenigen gestattet, welche sich im Besitze einer Eintrittskarte zum Rennplatz befinden.

Um den Verkehr überhaupt nicht zu hemmen, ist eine Aufstellung auf oder neben dem Dortmunder Wege verboten und den diesbezüglichen Anordnungen der Aufsichtsbeamten unbedingte Folge zu leisten.

Das Auffahren von Bierwagen zc. auf den Rennplatz sowohl als auch auf die Wege und in unmittelbarer Nähe davon zum Verkaufe von Bier und Mineralwasser zc. ist streng verboten und werden Zuwiderhandlungen nach den bestehenden Bestimmungen zur Bestrafung gezogen.

Die Polizei-Verwaltung:

Müller-Tolfs, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Militär-Verwaltung wird während der diesjährigen Herbstübungen in Dortmund, Schwerte und Lünen Manöver-Magazine einrichten und den nachstehend angegebenen Bedarf an Naturalien für diese Magazine freihändig von Produzenten gegen Baarzahlung aufzukaufen suchen. Die Einlieferung in den Magazine soll am 1. bezw. 6. September bewirkt sein.

Behufs Abschlusses der Käufe wird sich ein Beamter der Militär-Verwaltung 4 bis 6 Tage vor dem angegebenen Termin an den Magazinorten aufhalten. Etwasige vorherige Anmeldungen seitens Verkaufslustiger sind erwünscht und an die königliche Divisions-Intendantur zu Düsseldorf zu richten.

Der Bedarf beträgt:

Für Schwerte:	245 Etr.	Hafers, alter, nicht diesjähriger,
	68 „	Heu, in Bündeln à 20 Pfund,
	184 „	Strohhalm, desgleichen,
	129 „	Kartoffeln,
	24 „	Rindfleisch in lebenden Häufern.
„ Dortmund:	142 „	Hafers, alter, nicht diesjähriger,
	41 „	Heu, in Bündeln à 20 Pfund,
	79 „	Stroh, desgleichen,
	26 „	Kartoffeln.
„ Lünen:	300 „	Hafers, alter, nicht diesjähriger,
	87 „	Heu, in Bündeln à 20 Pfund,
	110 „	Kartoffeln,
	36 „	Rindfleisch in lebenden Häufern.

Dortmund, den 31. Juli 1888.

Königliches Landraths-Amt:
v. Rynsch.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 4. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
soll der

Graswuchs

in den in Habinghorst belegenen, dem Herrn Grafen von Westerholt-Gyfenberg gehörigen Wiesen durchs Meistgebot nummerweise verkauft werden.

Anfang im Hasenbruch.

Gyfenberg, im Juli 1888.

Galland, Rentmeister.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 10. August cr.,
soll das

aufstehende Gras

in nachstehend aufgeführten Gräfl. von Bodelschwingh - Viettenberg'schen Wiesen an Ort und Stelle wie gewöhnlich nummerweise zum Verkauf ausgesetzt werden:

1. Begiebungskamp in Westheide: Nachmittags 2 1/2 Uhr,

2. Wiese am Lusebusch: Nachmittags 3 1/2 Uhr,

3. Hasenkampswiesen: Nachmittags 4 Uhr.

Haus Bodelschwingh, den 1. Aug. 1888.

Die Rentmeisterverwaltung.

Schlußtermin.

Am Montag, den 13. ds. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
findet der Schluß-Vietungstermin zum Verkauf der

Biegenfuß'schen

Wiesen in der Nähe von Göttingen im Lokale des Wirtshauses Sinder hier statt.

Zuschlag erfolgt eventl. sofort.

Göttingen, den 3. August 1888.

Göttinger.

Besitzthum.

Dienstag, den 7. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

werde ich das der Sparkasse der Stadt Lünen gehörende, in Obercastrop belegene (frühere Wirtshaus) Soebing'sche

bestehend in einem unterkellerten 2stöckigen massiven Wohnhause, Saalbau, Hofraum zc. in Größe von 4 Acre 94 Quadratmeter öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen im Lokale des Wirtshauses Herrn S. Lambert baselbst ver-
steigern.

Der Meistbietende hat im Termine eine Caution von 5 % des Gebots zu hinterlegen.

Gastrop, den 27. Juli 1888.

Der amtliche Auktions-Commissar:

Göttinger.

Tapeten und Borden

in grosser Auswahl,

Tapetenreste von 7 bis 14 Rollen

gebe zu Einkaufspreis ab.

H. Reinhardt.

Nach Mengede.

Ortskrankenkasse.

Sonntag, den 5. August Entgegennahme der Beiträge von 11 bis 1 Uhr.

Die noch dieser Kasse restirenden Beiträge werden zwangsweise erhoben.

Der Rentant.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den Hygrometer, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die von der Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind richtig. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 7. August cr.,

Nachmittags gegen 6 Uhr,

soll das

Gras in den zu dem Pubschamer

Hofe gehörenden Wiesen

verkauft werden.

Bladenhorst, den 2. August 1888.

Der Rentmeister: Seidfeld.

Grasverkauf.

Am Mittwoch, den 8. August,

Nachmittags 5 Uhr,

werde ich im Raugeler Bruch:

5 Morgen mit gutes Gras,

für die Frau Wwe. Lesmüllmann zu Dingen

nummerweise verkaufen.

Zusammenkunft beim Herrn Wirtshaus Rölster

zu Raugel, auch an Ort und Stelle.

Groppenbruch, den 28. Juli 1888.

D. S. Schröder-Prein.

Dienstag, den 7. August,

wird die ausgehobene

Grabenerde

an den Gemeindegewegen in hiesiger Gemeinde

verkauft. Anfang Nachmittags 4 Uhr an

der Grenze von Deininghausen.

Raugel, den 3. August 1888.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Käse billig und gut

Hollstein. Holländer, à Etr. 23 M.

Hollstein. Edamer à Etr. 28 M.

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

Jul. Werner, Neumünster i. H.

10 Pfund-Probepostcolli 3 M. und

M. 3,50 franco jeder Poststation.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Der Vorsteher: Schulte-Raugel.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mich hier am Orte im Hause des Herrn Lehrer Theis als

Akleidermacherin

nieder gelassen habe, und halte mich vor-

kommenden Falles als solche zu Arbeiten

in und außer dem Hause bestens empfohlen.

Auch ertheile ich Unterricht im Zu-

schneiden, auch für Geschäfte.

Frau Risse, Kleidermacherin,

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Münsterstraße Nr. 157.

Krieger- und Landwehr- und Verein

zu Castrop.

Sonntag, den 5. August cr.,

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ex-Vallostage eines Mitgliedes;

2. Rechnungslage;

3. Vorstandswahl;

4. Wahl der Fahnenträger;

5. Wahl des Vereinstotals;

6. Vereinsangelegenheiten.

NB. Die Kameraden werden freundlichst

erlaubt, sich recht zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Sterbelade.

Sonntag, den 5. August cr.,

Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

im Locale des Wirtshaus W. Baad.

Der Vorstand.

Allgemeines

Schützenfest

Henrichenburg.

Bataillons-Befehl!

Sonntag, den 5. August cr.,

Nachmittags 5 Uhr:

Antreten sämtlicher Schützen bei

ihren Hauptleuten.

1/2 6 Uhr:

Versammlung des Bataillons beim

Herrn Oberst.

Die Vorstandsmitglieder, sowie sämt-

liche Offiziere werden ersucht, sich ebenfalls

um 1/2 6 Uhr beim Herrn Oberst einzufinden.

Henrichenburg, im August 1888.

Der Major.

Verziehungshalber

übernahm ich ein vorzüglich gutes, ganz neues

lbachsches Salon-Pianino,

welches spottbillig unter 10jähriger Garantie

abgegeben

S. Sülger,

W. Schreer jr.

Castrop,

Wittenerstr. Nr. 56,

offeriert:

Kaffee, roh, von M. 0,95 an pr. Pfd.
Kaffee, gebr., " 1,10 " " "
Ia. Gutzucker " 0,33 per Pfd.
Ia. Würfelzucker " 0,34 " "
Ia. gem. Raffinade " 0,31 " "
Salz " 0,09 " "
Soda " 0,04 " "
Ia. Olheerinfeste " 0,15 " "
Ia. Silberseife " 0,18 " "
Kernseife 16, 20 und 25 Pfd.
Ia. weiff. Speck M. 0,55 per Pfd.
Ia. hief. Rettwurst " 0,65 " "
Weizenmehl 00 " 0,13 " "
Roggenmehl 0 " 0,11 " "
Ia. Mühlöl per Liter M. 0,48
Petroleum " " 0,18

Sämmtliche andere Artikel zu den billigsten Preisen.

Grosse Auswahl

in

Bürsten-Waaren.

Gustav Müser's

Kaffee-Zusatz

in Blechbüchsen,

sehr ausgiebig, vollständig löslich, als Zusatzmittel alle anderen Surrogate übertrifft; gibt auch, allein verwendet, ein dem Kaffee sehr ähnliches, gesundes und kräftig wohlschmeckendes Getränk.

Alleinverkauf für Castrop und Umgegend bei

Ferd. Wiebecke,
bei Jede „Erin“.

Empfehle meinen grossen Vorrath in

prima geräucherten

Speck und Schinken

zu billigen Preisen.

Robert Jänsch,
Meistermeister.

Streichfertige

Oelfarben

bei Fr. Schnettler,
in Castrop.

Einmachsfässer

in allen Grössen und in bekannt
schöner Waare
sind wieder eingetroffen.

Hermann Edebusch.

Tapeten und Borden

in grösster Auswahl
zu billigen Preisen bei
Fr. Schnettler
in Castrop.

Für Landwirthe!

Bei vorkommendem Bedarf halte ich meine

Dampf-Dreschmaschine

mit Reinigungs-Apparat
bestens empfohlen.

Werkzeuge. Arnold Fischdick.
Bestellungen nimmt auch Friedr.
Laupenmühlen, Jede Graf Schwerin,
entgegen.

Den

Alleinverkauf
meiner selbstverfertigten

**Schuh-
waaren,**

(nur beste
Handarbeit)

habe für Castrop und Umgegend dem

Fritz Köster

dieselbst übertragen.

Samen,
F. Böckmann.

Korsetts,

Geradehalter und Leibbinden in allen
Preislagen empfiehlt

Frau Kerwer,
Dortmund, Westenhellweg 7.



Henrichenburger Schützen-Fest

am

Sonntag, 12. und Montag, 13. August.

PROGRAMM:

Samstag, den 11. August 1888,
Nachmittags 5 Uhr:

Ankündigung des Festes durch Kanonendonner,
Antreten der Schützen am Festzelt,
Abholen der Fahne und Abmarsch zur Vogelstange,
Dasselbst: Aufhissen des Vogels.

7 Uhr: Rückmarsch zum Festzelt.

Sonntag, den 12. August 1888,
Morgens 5 Uhr:

Reveille und Kanonendonner.
11 Uhr: Parade-Aufstellung in Henrichenburg und
Abmarsch zum Festzelt.

3 1/2 Uhr: Antreten der Schützen am Festzelt,
Abholen der Fahne; darnach:
Parade-Aufstellung in Sabinghorst und
Abholen des Königs.

Königs-Parade,
Zug durch Henrichenburg zur Vogelstange, dasselbst:
Anschieszen des Vogels.

Während des Schiessens: CONCERT.

6 Uhr: Rückmarsch zum Festzelt,
Dasselbst:

Eröffnung des Fest-Balles durch Bolonaise.

1/2 9 Uhr: Brillantes Feuerwerk und Zapfenstreich.

Montag, den 13. August 1888,
Morgens 5 Uhr:

Reveille und Kanonendonner.

1 Uhr: Antreten der Schützen am Festzelt,
Abholen der Fahne und des Königs,
Abmarsch zur Vogelstange.

Dasselbst: Fortsetzung des Königsschiessens.

Während des Schiessens: CONCERT.

Verkündigung des Königsschiessens durch Kanonendonner,
Abholen der Königin und der Ehren Damen,
Krönung des Königspaares,
Parade vor den Majestäten.

Feierlicher Krönungszug durch Henrichen-
burg zum Festzelt. Darnach:

Beginn des Krönungs-Balles.

1/2 9 Uhr: Zapfenstreich u. großes Pracht-Feuerwerk.

Nähere Bestimmungen:

Eintritt pro Tag für Herren 1 Mark, für beide Tage
1,50 Mark, Damen frei.

Einheimische Nichtmitglieder zahlen pro Mann
und Tag 6 Mark, Damen pro Tag 1 Mark.

Jeder Besucher hat die Karte sichtbar zu tragen.
Sämmtliche Festgenossen haben sich den Anordnungen des Vor-
standes zu fügen.

Die Festmusik wird ausgeführt von der
Schulte'schen Kapelle aus Horneburg.

Die Bewohner von Henrichenburg werden freundlichst ersucht,
zu flaggen und die Häuser festlich zu schmücken.
Henrichenburg, im August 1888.

Der Schützen-Vorstand.

Zu obigem Feste ist mir die Restauration übertragen und soll
es mein Bestreben sein, für gute Speisen und Ge-
tränke bestens Sorge zu tragen.

Auch ist für Wagenraum und Stallung für Pferde, sowie
Aufsicht derselben in geeigneter Weise gesorgt.

Indem ich mich noch den geehrten Festbesuchern bestens
empfehle, zeichnet

Hochachtungsvoll

Jos. Döttelbeck.

Landwirthschaftl. Verein Castrop.

Sonntag, den 5. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Prämierungs-Kommissionen;
2. Wahl der Festordner;
3. Errichtung von Bullen-Stationen;
4. Bericht über die Ursachen der Zwangs-Versteigerungen in Preussen;
5. Verschiedenes.

Anm. Bezüglich des ersten Gegenstandes ist der erneuerte Antrag
gestellt, auch die Pferde- und Rindvieh-Prämierungs-Kommissionen,
wie früher, aus der insmitgliedern zu wählen.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

In Castrop auf dem Marktplatz.

Einem geehrten Publikum von Castrop und Umgegend mache ich hiermit die
ergebene Anzeige, daß ich am Samstag, den 4. d. M., mit meiner

Specialitäten-Truppe

hier eintreffe und am selbigen Tage Abends 8 Uhr die erste große Eröffnungs-
Vorstellung geben werde.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

J. Böhmer.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich von heute ab das

Bier

der Dortmunder Aktien-Brauerei

in Bilsener und Dortmunder Brauerei,

Flaschen- und Faszweise, in la. Qualität führe.

Durch gute und schnelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der
werthen Abnehmer zu sichern wissen.

Castrop, im Juli 1888.

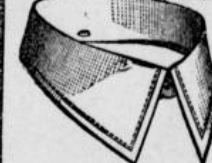
Hochachtungsvoll!

Theod. Bärwolf.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen,
haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen
alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der
Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG
Dtzd. M. -85.



FRANKLIN
Dtzd. M. -80.



LINCOLN B
Dtzd. M. -55.



WAGNER
Dtzd.-Paar M. 1.20.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in

Castrop: Wilhelm Berkenbusch,
Wilhelm Sebald,
Carl Schmidt,

oder direct vom Versand-Geschäft

MEY & EDLICH Leipzig-Plagwitz.

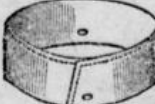
Neueste Facons:

Gedoppelte Stehkragen.

Neues System, gesetzlich geschützt! Specialität für die Herren Geistlichen!

Kein Ausfransen an den Kanten mehr!

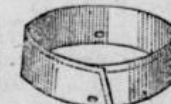
Vorderansicht. Rückansicht.



GOETHE.

Vordere Höhe
ca. 5 Cm.

Dtzd. Mk. -90.



SCHILLER.

Vordere Höhe
ca. 4 1/2 Cm.

Dtzd. Mk. -80.



RÖMISCH COLLAR.

Ca. 3 1/2 Cm. hoch.

Dtzd. Mk. 1.20.

NB. Man verlange
und achte genau auf
aufgedruckte



Mey's Stoffwäsche
die jeder Schachtel
Fabrik-Marke.

Fabrik von Roll-Jalousien in Eisen, Stahlblech und Holz, sowie Marquisen

zum Schutze gegen die Sonne aus Holzbrettchen und aus gereiftem Stahlblech
ED. BECKER, Barmen, Alleestr. 147.

Beilage zum „Castroper Anzeiger.“

Samstag, den 4. August 1888.

Vermischte Nachrichten.

* Etwas von der preussischen Klassen-Lotterie. Aus Berlin, 24. Juli, wird der „Köln. Volksz.“ geschrieben: Vieler Augen in der preussischen Monarchie sind heute nach Berlin gerichtet. Die Glücksgöttin hat für ein paar Wochen hier ihr Lager aufgeschlagen, um diesem eine große, jenem eine kleine Gabe zu bringen, und um den allermeisten eine arge Enttäuschung zu bereiten. 600 000 Mark haben oder nicht, das ist ein gewaltiger Unterschied, wenigstens für denjenigen, der nicht mit Millionen als seinem Besitzthum zu rechnen pflegt. Mit Millionen zu rechnen, die einem nicht gehören, ist ein trauriges Geschäft. Statistiker, Beamte und Parlamentarier befassen sich damit. Ein Statistiker klagte einmal vor Jahren aus, die Wahrscheinlichkeit, vom Blitze erschlagen zu werden, sei viel größer als diejenige, das große Loos zu gewinnen. So wenig angenehm mir auch diese Aussicht erschien, so muß ich doch gestehen, daß ich niemals eine größere Achtung vor dieser Wissenschaft empfand, als indem ich jene wahrhaft niederschmetternde Entdeckung las. Von dem Herrn Finanzminister hatte ich mich zwar nie eines Guten versehen, aber ich hatte bis dahin wirklich nicht geglaubt, daß er den Vertrauensseligen so wenig Hoffnung einzuräumen gewohnt ist. Trotz aller dem werden die Hoffnungen nicht alle, und zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß auch ich dazu gehöre — bis die Hauptziehung der königlich preussischen Klassen-Lotterie vorbei ist, die heute ihren Anfang genommen hat. In Wahrnehmung berechtigter Interessen erkundschafte ich heute das Haus, in welchem die große Ziehung vor sich geht, um womöglich Zeuge des feierlichen Augenblicks zu werden, in welchem meine Nummer mit . . . na, mit dem großen Loos gezogen wird — nur Lumpen sind bescheiden —, Schützenstraße 8, ein altes, fiskalisch verwahrlohtes Haus, in welchem eine breite Treppe zu dem Ziehungs-saale im zweiten Stock sich emporwindet. Oben angekommen, gewahrte ich in dem freien Raum vor der Thür, die nach dem Saale führte, ungefähr ein halbes Duzend Personen, welche mich etwa mit demselben Blick maßen, wie der Handlungsreisende in einem Hotel den neu ankommenden Kollegen von der Konkurrenzfirma; denn auch sie spekulirten auf das große Loos. Vor der Thür saß ein schweigender Schutzmann, welcher bedeutete, daß nur von Zeit zu Zeit der Einlaß stattfindet, daß wir uns aber nur eine kleine Weile zu gedulden brauchten. Lange werden Sie es drinnen nicht aushalten, fügte er wohlmeinend und sich den Schweiß abwischend, hinzu. Ein übelriechender heißer Dunst strömte uns in die Nase, als

die Thür des Saales sich öffnete und einige Personen, sichtlich nach Luft schnappend, heraustraten. Da wären wir also. Fortuna hat sich einen niedrigen, öden Saal mit 5 Fenstern Front gewählt; eine Barriere scheidet denselben in zwei Hälften. Vor der Barriere stehen vielleicht dreißig Personen, darunter natürlich auch einige Frauen, und schauen vor sich nach zwei Herren an einem Tische, welcher die allerdings nur geringfügige Breite des Saales einnimmt. Einhundertzweeundzwanzigtausend siebenhundert und eins, ruft der eine mit lauter Unteroffizierstimme, und überreicht dem neben ihm sitzenden Herrn die Loosnummer. Nicht einmal richtig deutsch sprechen kann man hier, dachte ich fürs erste, als ich diesen unverfälschten Berliner Dialekt vernahm, hinterher aber, als ich hörte, daß auch der zweite Herr, welcher jeden über den niedrigsten Betrag hinausgehenden Gewinn neben der Loosnummer noch einmal verkündigte, dieselbe Sprachweise anwandte, kam ich auf den Gedanken, daß Methode in der Sache liege. Zum Unterschied von drei, welches richtig ausgesprochen wird, spricht man nämlich eins und zwei auf diese Weise aus, um Mißverhältnisse leichter auszuschließen, welche aus der ununterbrochenen Anwendung des ei-Lautes entstehen könnten. Die Zahlen spielen hier die Hauptrolle. Das ganze Ziehgeschäft entwickelt sich folgendermaßen: Auf den beiden Enden des Tisches ruhen die beiden Glücksräder, trommelartige Glasbehälter, die drehbar sind und in denen die Nummern zusammengerollt liegen. In der linken Trommel liegen die Gewinnnummern, in der rechten die Loosnummern, vor der offenen Klappe einer jeden Trommel steht auf dem Tische je ein Waisenknabe in braunem Rock und weißem Höschen, nimmt aus der Trommel ein Röllchen und läßt es in einer Rinne auf den Tisch hinabgleiten, wo dasselbe von je einem zweiten Waisenknaben geöffnet und einem der beiden am Tische sitzenden Herren überreicht wird. Während nun der eine Beamte von rechts die Loosnummer erhält und verliest, hat der andere von links die Gewinnnummer erhalten. Beträgt der Gewinn über 210 Mark, so nennt, wie gesagt, der zweite Beamte den Gewinn und ruft die Loosnummer nochmals, beträgt er aber nur 210 Mark — und darin bestehen bekanntlich die meisten Gewinne — so wird der Gewinn nicht besonders ausgerufen. Der zweite Beamte, die Hauptperson, nimmt schließlich jedesmal Gewinnnummer und Loosnummer zusammen und reicht sie einem fünften hinter ihm stehenden Waisenknaben, welcher beide Nummern zusammengesteckt aneinander reißt, so daß später im Zweifelsfalle noch einmal genau festgestellt werden könnte, auf welche Nummer dieser oder jener Gewinn gefallen ist. Vor dem Tisch, mit dem Rücken nach dem Publikum,

sitzen zwei vereidigte Stenographen, welche die ausgerufenen Zahlen notiren, und weiter nach der Barriere zu, unmittelbar vor dem Publikum, etwa zwölf Zeitungs-Verichterstatter, welche man auf den ersten Blick für Zeichner halten könnte, denn sie hantiren auf einem großen Reißbrett herum. Ihre Bewegungen gleichen denjenigen der Schriftseher, sie haben bald oben, bald unten, bald rechts, bald links auf dem Brett zu thun, genau so, wie die Schriftseher, wenn sie die Buchstaben aus den Kästen nehmen oder ablegen. Auf dem Brett ist eine Tabelle aufgespannt mit so viel fortlaufenden Zahlen, als Tausende in der Lotterie vorhanden sind, so daß nur noch die beiden letzten Zahlen notirt zu werden brauchen, um die vollständige Loosnummer zu haben, die soeben ausgerufen ist. Das Ausrufen, überhaupt das ganze Ziehgeschäft geht ziemlich rasch von statten, und wer mit dem notiren nachkommen will, muß daher flink sein und mit der Tabelle gründlich Verscheid wissen. Sind hundert Nummern mit den Gewinnen gezogen, so schließen die beiden kleinen, gleichgültig dreinschauenden Knaben auf den Tischen die Klappen an den Glücksrädern und drehen dieselben einmal um, so daß die Loose und Gewinne durcheinanderfallen. Damit ist zugleich der Augenblick gekommen, wo der Aus- und Eintritt erfolgt, und wo die paar Beamten ein bißchen verpuffen können. Ein Diener erscheint dann mit einem Sprühbeutel und läßt einen kalten Wasserstrahl auf die heißen Köpfe der Beamten und Knaben los, die ihrerseits der wannigen Empfindung inmitten dieser Schwüle durch ein aufrichtiges „ah“ Ausdruck zu geben pflegen. Dann geht die einförmige Geschichte von neuem los, bis schließlich nach so und so viel Tagen aus der linken Trommel der letzte Gewinn gezogen ist. Was dann in der rechten Trommel noch an Loosen zurückbleibt, das sind Nieten — ah, und mit Schrecken denke ich daran, daß ich auch diesmal wieder eine Niete gewinnen werde. Fortuna ist ein blindes Weib, den richtigen wird sie jetzt eben so wenig treffen wie früher.

* Der neugeborene Prinz von Preußen ist der erste Prinz, der nach dem Prinzen Albrecht von Preußen, geboren 4. Oktober 1809, von einer Königin von Preußen geboren ist und der erste Prinz, geboren von einer deutschen Kaiserin.

* Auf der bayerischen Alp schnitt es dergestalt, daß die Viehherden, welche auf den Matten weiden, in die Thäler gebracht werden müssen, um Nahrung zu finden. Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist am Ende des Monats Juli ein solches Unwetter nicht erlebt worden.

* Eine Geige von Antonius Stradivarius, datirt 1715, wurde dieser Tage in London meistbietend versteigert und mit 450 Pf. (9000 Mark) bezahlt.

* Ein Berliner Junge. Det id det jebban hädde, wenn id ihn jekriegt hädde, det freite id nich, denn verdient hädde er't un det verbe. Weil id ihn nu aber nich jekriegt habe, will id ooch keene Strafe kriegen, denn id werde mir doch nich wejen so'n dummen Bengel in't Loch steden lassen? — Vors.: Davon ist keine Rede, Sie sind nur wegen groben Unfugs in eine Geldstrafe von drei Mark genommen worden, wofür Sie allerdings auch einen Tag Haft verbüßen können. Nun meine ich, Sie sollten lieber die Verurteilung zurücknehmen, wenn Sie den Jungen georfeigt haben, denn wenn der Junge es auch wirklich verdient hat, so sind Sie doch nicht berechtigt, ihn so zu strafen. — Angekl.: Det eener bestraft wer'n soll, weil er eenen wat jegeben hat, wat er verdient hat, det is mir 'ne Bregel, aber id habe ihn ja nicht jekriegt. Hinter ihm herjewesen bin id, det stimmt, un jeloosen bin id, det id denke, id soll Tadelbeene kriegen, aber der infamigte Bengel konnte dölter rennen als wie id, un dadurch is er mir denn escharpiert. — Vors.: Nun, dann wollen wir in die Verhandlung eintreten, Sie heißen also Elise N. . . , sind unverheiratet und 46 Jahre alt? — Angekl.: Det stimmt bis u'n Namen un't Alter, un verheirath' wäre id ooch schon längst, wenn mein seeliger Breitjam, der Scherhant, nich gestorben wäre. Wenn doch Allens so genau soll jennommen wer'n, dann kann det Alter ooch richtig anjegeben wer'n, id bin nämlich erst in't jechsunvierzigste. — Vors.: In den Akten steht, Sie heißen Albertine Elise N. . . und sind am 4. April 1842 geboren. — Angekl.: Ja, det is ooch richtig. — Vors.: Nun, dann rechnen Sie doch gefälligst mal nach, dann sind Sie ja bald 3 Monate über 46 Jahre alt. — Angekl.: (nach einigem Besinnen): Mein Gott, doch, ja, Sie haben Recht, nehmen Sie! man nich jor iebel. Wie doch die Zeit jelt! Un denn nenne id mir Albertine un nich Elise; als id 70 als Markfenderin mit nach Frankreich jung, da hadde id eenen Scherhanten von die Markfäfer zu'n Breitjam un der sagde immer, det Albertine ville komilsoher klingen dhäte als Elise. — Vors.: So weit wären wir denn jekt, reden Sie nun nicht mehr als nöthig ist, damit wir zu Ende kommen. Sie haben eine Selterswasserbude? — Angekl.: Jawoll, id stehe dicht vor die Hasenhaide. Aber et is 'n schweres Jeshäft un wenn id keene Haare uf die Zähne hädde, denn würden Sie mir woll manchmal selbst in 'n Ballong stehen un Erfrischungsjedränke von mir machen. Id habe ville auszusteigen von die Radaubrieder. Det is 'ne duffte Sorte, sage id Ihnen, da muß man immer u'n „vive lequ!“ sind, als der Franzose sagt. Natürlich, wenn die Markfäfer in die Hasenhaide zur Schließung jewejen sind, denn habe id et jut, die kennen mir un id kenne sie, det is so meine Kulör. — Vors.: Erzählen Sie uns doch nicht so viel Ueberflüssiges, sondern beginnen Sie bei dem Streit, den Sie mit dem Jungen hatten. — Angekl.: Also, Sie kennen woll die Berliner Jungens, Herr Jekriechhof. Als Soldaten sind sie ja jut, aber als Jungers? Ne ganze Schwefelbunde, sage id Ihnen, die nisch als Niedigkeiten in'n Kopp haben. Un denn, wat der is, den

Schneider hetzen seiner, der mir hier in die Laube einjebracht hat, der is det mowähste Subjekt, wat id kennen jelernt habe. — Vors.: Aber so kommen Sie nun endlich doch zur Sache. — Angekl.: Nu kommt die Schöfe jleich. Zuerst lernte id den Bengel kennen, als er an meine Bude kam un en Glas Wasser verlangte. Mit oder ohne? fragte id ihn. Na, meente er, denn is det ooch einjal, dabruß kann't nich antommen, denn jeben Sie mich man mit ohne. Id denke mir da weiter nisch bei un plumpse ihm erst for'n Sechser Himbeer in't Glas un denn det Wasser obendruf un jeb ihm det, un uf eenen Zug drinkt er't aus. Denn legte er en Sechser hin un will jehen. Halt Kopp, sage id, det kostet en Froschen, wenn Sie „mit“ drinken, hier steht et laut un deitlich anjeschrieben, is jut, sagte die Range un meent, mehr als 'n Sechser dhäte er nich berappen, denn er hädde „ohne mit“ verlangt un id hädde ihm mit „mit“ jegeben, wo er mir noch wejen Majenverlegung anzeijen wollte, indem sein Sanitätsrath ihm alle Siekigkeiten un Kompotts, mit Ausnahme von 'ne saure Jurke verboten hädde. Ja, Sie lachen, meine Herren, aber det hat er jesagt. Id besinne mir denn nu en bißken un überleje mir: „ohne mit“ un mit „mit“ un „mit ohne“ un denke zulezt: na, wat willste Dir den Kopp zerbrechen, laß den Bengel loofen. Er grinst mir denn noch so recht niederträchtig an un schlenkert uf seine krummen Beene ab. Da, nach unjefähr acht Dage — id strichte mir jerade een Paar neie Fersen an — da steht mein Mosje Urian wieder vor die Bude un macht en Jeshäft, so ehbar als 'ne Töpperschürze. „Junge Frau, haben Sie ooch Appelfinenjast?“ fragte er mir. Id merke det ja woll, det der Bengel mir uzen will, sage aber nisch, denn id denke, er kommt schon so dicht ran, det id ihm eene löschen kann. Id nische also blos. „Is er denn ooch jut?“ fragte er wieder. Id jebe ihm keene Antwort. „Na,“ meent er, „denn schenken Sie mich mal en Glas ohne in. Det muß id dhun, denn id bin Geschäftsfrau. Erst drinkt er en bißken von un denn jekt er det Glas hin un meent: „Mein Gott, wo schmedt det flau, Sie haben mir wohl Wasser ohne Selter jegeben, det schäumt ja jarnich.“ So? sage id, darf id mal kosten? un dabei bücke id mir so vorne lebern D'ich tieber un dhue, als ob id det Glas in die Hand nehmen will, habe aber die richtige un rejelle Absicht, un will ihm eene an die Horschlappen jeben. Als id so mit die Hand aushole, is die Kröte aber flinker als id, er zuppt mit'n Kopp zurüd, nimmt det halbvollte Glas un schmeißt mir det ganze Wasser in't Jeshäft rin. Nu können Sie sich wohl denken, det id fuchtig wurde, un nich blos in't Jeshäfte, id fack fack zu de Bude raus un hinter den Bengel her. Aber den konnte id nich inhalen un die Leite, die mir loofen sahen, die lachten alle un zulezt kam een Schußmann, der fragte, wat denn los wäre un den haben einije Leite denn erzählet, det id den Jungen barbarisch verhaufen hädde un denn hat der Schußmann mir ujjeschrieben. — Vors.: Warum haben Sie ihm denn nicht den Sachverhalt mitgetheilt? — Angekl.: Konnte id denn eenen Ton rauskriegen?

— Id hadde mir durch den Kerzer un det Loofen so aus die Konstantenange jerennt, det mir Luft un Athem stehen jeblieben waren. — Da die Angaben der bieberen Dame durch die Beweisaufnahme unterstützt werden, so erfolgt zu ihrer herzlichsten Freude ein freisprechendes Urtheil.

* Der Tod des Rittmeisters v. d. Osten, der am Sonntag beim Rennen so unglücklich stürzte, daß Reiter und Pferd todt auf dem Rasen blieben, erregt durch eine tragische Verkettung der Dinge besonderes Mitleid. Herr v. d. Osten sah seiner Beförderung zum Major entgegen, nach einer Version hatte er das Patent sogar schon am Sonnabend erhalten. Es sollte das letzte Rennen sein, an dem er sich betheiligte; auch war ursprünglich in Aussicht genommen, daß das Pferd des Herrn v. d. Osten von Herrn v. Kramsta geritten wurde. Da dieser sich indessen am Sonntag-Morgen beim Probereiten durch einen Sturz mit demselben Pferde einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen, war Herr v. d. Osten am Nachmittage selbst noch einmal in den Sattel gestiegen. Als wenn er eine Ahnung gehabt von dem, was ihm bevorstände, sagte er vor dem Abreiten zu einem Kammeraden, der ihn bat, bei dem späteren Rennen das Richteramt zu übernehmen: „Ja, wenn ich lebendig zurückkomme!“ Der Verunglückte hat in seinen Sport-Annalen namhafte Siege mit hohen Preisen verzeichnet. Nach Ausweis der Rennkalender hat er in den letzten zehn Jahren 45 mal gesiegt: 10 Ehrenpreise erhalten und eine Summe von 59 497 Mark erritten und zwar 1880: 3 Siege und 3 850 Mark, 1881: 3 Siege und 2 810 Mark, 1882: 2 Siege, ein Ehrenpreis und 1 685 Mk., 1883: 11 Siege, 3 Ehrenpreise und 9 654,50 Mark, 1884: 4 Siege und 6 270 Mark, 1885: 8 Siege, 2 Ehrenpreise und 14 041 Mark, 1886: 5 Siege, 2 Ehrenpreise und 10 370 Mark, 1887: 8 Siege, 2 Ehrenpreise und 10 816,50 Mark, 1888: 1 Sieg und 500 Mark.

* Auswanderung. Im ersten Halbjahr dieses Jahres belief sich die Auswanderung über Hamburg auf 54 148 Personen, im Vorjahre zur selben Zeit 34 517 und 1886 40 638 Personen. Es stellt sich also eine sehr beträchtliche Zunahme heraus.

* Streng modern. Hausfrau (zu der neuen Köchin): „Ich hoffe, daß Sie durch Fleiß meine Zufriedenheit erwerben und nicht, wie Ihre Vorgängerin, die Zeit mit Romanlesen todtschlagen werden.“ — „Seien Sie unbeforgt, gnädige Frau, ich lese keine Romane — ich schreibe selbst welche.“

* Kindliche Auffassung. Lehrer: „Die Erde besitzt die merkwürdige Eigenschaft, daß sie Alles anzieht, so z. B. uns Menschen.“ Lieschen: „Mich auch, Herr Lehrer?“ Lehrer: „Gewiß, auch Dich, mein Kind.“ Lieschen: „Aber mich zieht doch immer unsere Auguste an.“

* Wirksames Mittel. Ein Invalide mit zwei Stelzfüßen kommt zum Arzt: „Ich bin so sehr erkältet, Herr Doktor, wollen Sie mir nicht ein Mittel dagegen sagen?“ — „Um — versuchen Sie's mal mit einem Fußbad!“

Redaktion,

Pro. 63.

Man sieht an; Wetter un auch seine gewöhnliche Reise das woch ein kleines, id lagen in seiner Nachtstüchlein, das auch Trost und Stille.

Der Kaiser (Vize-König v. Ostasien) v. Jähre alt.

An den Kaiser Telegramm wagt von der burt meines Eit für den gegenzunehmen.

Die Tauschen 26. d. M. König Oskar in Stockholm Jeler erwartet.

Ein für Donnerstag 9 Potsdam Rat zum ersten Mal in anstrengenden lement prakti troß des Strö gab nach Ver die Besungen Kommandeur tenant ernann auch fernerhin ren habe, um zu können.

Die gro des Kaisers i Anfang nehm woch Abend aus, wo sie Die Übungen Infanterie w Feldartillerie; gitten theilneh ren Werth, d neuen 10 Ge sonders intere Mit der helm I. vor Leben in M vollem Aben Jahren, in d Heilquellen E Ihre Majestä höchsteren T aus eigenhän rofen gewunl am Sarge R währender st der Allerhöch rath von un den Kranz t waren, nie

Der R halt als Ref prinzipliche W Wiesbaden, nahe der Fe vorurtheil.

Der M mungsgebiet Das id bürde am I Terminhand 2 Mark für Eine t deutliche Sch Verbot der und Jaluit

Damit